

Pressemitteilung der Ulla Haschen-Stiftung zur Verbesserung der Suizidprävention nach dem Vorbild in den Niederlanden!

Oldenburg, im April 2019

Sehr geehrte Damen und Herren,

durch internationale Studien ist belegt, dass mindestens 75% der Suizide auf entwicklungsbedingte Traumafolgestörungen zurückgehen (Bessel van der Kolk/2016). Dazu zählen alle Arten der Gewalterfahrung, ob sie nun selbst erlitten, gesehen oder vererbt (transgenerationale Weitergabe traumatischer Erfahrungen) sind. Lebenskrisen und schwere Belastungssituationen (siehe auch: www.jetzt.de/Depressionen) können so zum Auslöser von traumatischen Erinnerungen werden und sich innerhalb kürzester Zeit in eine existentielle Ausweglosigkeit hin verengen. Insbesondere ist dies bei in der Kindheit erfahrenen Traumata der Fall. Aktuelle Studien zeigen bedrückende Zahlen: in Deutschland sind in jeder Schulklasse zwei bis vier Schüler/Innen, die Opfer traumatischer Erfahrungen geworden sind!

Die WHO nennt den Suizid eines der größten Gesundheitsprobleme der Welt. In den Verordnungen im EU-Recht hat die Suizidprävention als staatliche Aufgabe einen hohen Stellenwert. In Deutschland ist eine entsprechende Umsetzung bislang nicht realisiert. Dabei weisen die Zahlen auf die dringende Notwendigkeit hierfür hin. Innerhalb nur eines Jahres werden

- sich über 10.000 Menschen das Leben genommen haben (ein hoher Anteil daran werden junge Menschen im Alter zwischen 15 – 27 Jahren sein).
 - bis zu 100.000 Menschen als allernächste Angehörige und nahe Freunde verzweifelt und traumatisiert zurückbleiben.
 - bis zu 180.000 Menschen aus dem weiteren Kreis – Bekannte, Lokführer, Polizisten, Notärzte, Rettungssanitäter, Notfallseelsorger, etc. - involviert und betroffen sein.
- weit über 100.000 Menschen einen Suizidversuch unternommen haben.

Zusammen werden das zum Ende eines jeden Jahres ungefähr 390.000 Menschen sein (nach derzeitigen offiziellen Angaben der Deutschen Gesellschaft für Suizidprävention und der WHO), die mittelbar und unmittelbar betroffen sind. Die wenigsten werden um diese Zahlen wissen, denn das Thema SUIZID ist in unserer Gesellschaft weitgehend tabuisiert. Und damit werden nicht nur diejenigen Menschen allein gelassen, die eigentlich viel lieber leben würden, sondern auch die Hinterbliebenen mit ihrer scham- und schuldbesetzten Trauer. Wenn sich unter diesen anonymen Zahlen der Suizidtoten eines Tages der eigene, geliebte Mensch befinden sollte, wird aus unvorstellbar ein verzweifelt schier unbegreiflich. Hier stellt sich die Frage: **WARUM** gibt es in Deutschland (**noch**) keine anonyme, landesweite Notrufnummer für suizidale Menschen mit den entsprechenden anonymen Hilfsangeboten?

Ganz anders sieht die Situation in den Niederlanden aus. Hier hat vor Jahren der Arzt und Psychiater Dr. Jan Mokkenstorm aus eigener Betroffenheit heraus und mit unglaublicher Kraft, Menschenliebe und Empathie unter

- bitte wenden -

www.I13.nl ein absolut anonymes Hilfs- und Therapieangebot für suizidale Menschen und deren Nahestehende etabliert (siehe PDF *Das niederländische Modell*). Heute ist dieses Modell zum Aushängeschild für eine erfolgreiche nationale Suizidprävention geworden - finanziert von der Gesundheitskasse und von vielen privaten und öffentlichen Sponsoren. Weitere europäische Länder haben mit Unterstützung der Niederländer dieses Modell bereits übernommen (Dänemark, Belgien, Norwegen, etc.). Darüber hinaus kostet eine solche Prävention einen Bruchteil dessen, was die Gesellschaft an Folgekosten mit jedem Suizid und Suizidversuch zu tragen hat.

Die Ulla Haschen-Stiftung engagiert sich in Kooperation mit der Zentrale in Amsterdam für die Umsetzung des niederländischen Modells auch in Deutschland. In vielen Gesprächen haben wir erfahren, dass die wegweisenden Erfahrungen unseres Nachbarlandes bei uns in Fachkreisen nahezu unbekannt sind, bzw. nicht hinreichend berücksichtigt werden. Des weiteren haben wir in einem ersten Schritt ca. 30 Politiker/Innen fast aller Fraktionen (mit Wurzeln in Nds.) über dieses Modell und unser Engagement für eine Verbesserung der Suizidprävention informiert. Aus den bisherigen Rückmeldungen geht hervor, dass das niederländische Modell auch seitens der Politik unbekannt ist.

„**Wer nicht handelt, übernimmt doch Verantwortung.**“ Der ehemalige Bundespräsident Joachim Gauck zitierte diesen Satz von Molière in seiner Rede zur Eröffnung der 50. Münchner Sicherheitskonferenz am 31. Januar 2014 und kleidete ihn in die Fragen:

TUN WIR, WAS WIR TUN KÖNNTEN?
TUN WIR, WAS WIR TUN MÜSSTEN? TUN WIR, WAS WIR TUN SOLLTEN?

Diese Fragen stellen sich auch, wenn es um eine verbesserte Suizidprävention geht. Die Ulla Haschen-Stiftung möchte mit Ihnen zusammen auch in Deutschland eine Hoffnungsgeschichte auf den Weg bringen. Eine Hoffnungsgeschichte nicht nur für diejenigen, die einen geliebten Menschen durch Suizid verloren haben, sondern ganz besonders für all jene, **die eigentlich viel lieber leben würden.**

- **Bitte** setzen Sie sich mit Ihrer journalistischen Kraft und mit Ihren öffentlichen Möglichkeiten für diejenigen ein, die unsere Handreichung so dringend nötig haben.
- **Bitte** helfen Sie mit, dass das niederländische Erfolgsmodell der Suizidprävention auch in Deutschland ein öffentliches Thema wird.
- **Bitte** seien Sie mit Ihrer Medienkompetenz dabei, **dass kein Mensch mehr diesen einsamsten aller Wege gehen muss.**

Im Namen der Stiftung danken wir sehr herzlich für Ihre Zeit. Gerne möchten wir mit Ihnen über eine Verbesserung der Suizidprävention in Kontakt kommen und stehen Ihnen für ein Gespräch / Interview persönlich zur Verfügung. Sehr gerne kommen wir dafür auch zu Ihnen in die Redaktion.

Mit freundlichen Grüßen

Karl-Heinz Heilig

(Vors. der Ulla Haschen-Stiftung)